

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Mohammad Hussein Hassan

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

mein Name ist Mohammad Hussein Hassan. Ich bin mit meiner Frau und meinen drei Kindern aus dem Libanon gekommen. Die Situation dort ist schlecht. Wir wollen uns hier eine Zukunft aufbauen. Eine Zukunft im Libanon haben wir nicht. Als wir hierher kamen, wussten wir nicht, was uns erwartet. Momentan gilt für uns das Dublin-Verfahren. Wir lebten lange in dem Camp hier in Dresden auf der Bremer Straße. Ein halbes Jahr lang lebten wir dort. Ich möchte Ihnen kurz die Situation dort beschreiben.

Die Lage im Camp ist schrecklich. Es gibt keine Privatsphäre. Einige Personen, ganze Familien, sind in einem Zimmer. Sechs oder sieben Personen in einem Zimmer! Die Bremer Straße besteht aus Leichtbauhallen. Das heißt, die Zimmer in den riesigen Leichtbauhallen sind nach oben hin geöffnet. Alle hören, was die Menschen in dem Hallen sprechen. Es ist laut, wir haben viele Nächte kaum geschlafen.

Jeden Tag werden die Toiletten gereinigt. Aber, nun leben da viele Menschen in dem Camp. Das bedeutet, ganz schnell sind sie wieder unhygienisch. Zu den Toiletten müssen wir durch das Freie laufen. 30 oder 40 Meter, auch bei Regen und Wind.

Das ist das, was uns erwartet hat. Was wir uns von Deutschland erträumt hatten, sah anders aus. Warum wir nach Deutschland gekommen sind, war für uns ganz klar: ich spreche fließend Deutsch. Ich habe von 1990 bis 1996 bereits in Deutschland gelebt. In Rheinland-Pfalz absolvierte ich Haupt- und die Berufsfachschule für Metall und Elektrik. Glauben Sie mir, in dem Beruf würde ich sehr gern arbeiten. Auch im Libanon arbeitete ich als Elektriker. Ich bin gut in meinem Beruf.

Inzwischen leben wir in einer Wohnung in Pirna. Wir sind sehr glücklich. Die Menschen, die allerdings noch in dem Camp leben, erzählen mir, dass es nun noch voller geworden ist. Mütter leben da mit ihren Säuglingen, die die ganze Nacht schreien. Alle hören das. Es gibt Beschwerden. Meine Meinung ist, dass eine Mutter mit ihrem Baby in einem eigenen, verschlossenen Zimmer leben sollte.

Ich würde mir wünschen, dass die Kinder, die hier ankommen, schnell Deutsch lernen und die Schule besuchen dürfen. Meine Kinder konnten das all die Zeit im Camp nicht. Nun ist das möglich, mein Sohn Mahmoud besucht seit wenigen Tagen die Grundschule.

Ein Leben in Sicherheit und Freiheit - das ist unser Traum. Damit kamen wir hierher. Danke, dass Sie als Bundeskanzlerin sich die Zeit genommen haben, meinen Brief zu lesen. Ich hoffe,

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bon courage!

dass es bald eine Zeit geben wird, in der wieder andere Gesetze möglich sind. Die Menschen, die künftig nach Deutschland fliehen, sollen nicht das erleben, was wir erlebt haben.

Mit freundlichen Grüßen,

Mohammad Hussein Hassan

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Das Mädchen mit dem bunten Kleid

Liebe Frau Merkel,

Ich habe in meinem Kleiderschrank ein buntes Kleid hängen. Es war mein Einschulungskleid in Algerien. Mittlerweile bin ich 35 Jahre alt und ich habe mich immer noch nicht davon trennen können. Meine beiden Töchter haben es zum Schulfasching hier in Deutschland getragen. Sie hatten Freude daran und sahen wunderschön darin aus. Für sie ist es nur ein buntes Prinzessinnen-Kleid.

Für mich ist dieses Kleid eine Schatztruhe voller Erinnerungen. Es erinnert mich an Tage über die wir heute nicht reden. Daran das wir einfach an der Hand genommen und nie darauf vorbereitet wurden sind, das wir unsere Heimat verlassen werden. Das ich damals nicht verstand das, dass Leben meines Vaters in Gefahr war. Für mich stand fest, wir machen einen Familienausflug und ich würde wieder zurückkommen und mit meinen Freunden vor der Haustür spielen.

Es erinnert mich an mehrere gescheiterte Ausreiseversuche. Daran wie wir, aus mir damals unerklärlichen Gründen, wieder das Flugzeug verlassen mussten. Daran wie alle Leute jedes Mal im Schiff mitfahren durften und wir wieder in der Mittagshitze Algeriens zurückgelassen wurden. Wie enttäuscht ich darüber war, wenn ich mein buntes Kleid wieder einmal in den Schrank legte, damit ich es für den nächsten Versuch anziehen konnte. Es erinnert mich an die Hilferufe meines Vaters, an einer eiskalten Nacht an irgend einem Bahnhof in Deutschland. Es erinnert an Gesichtsausdrücke meiner Eltern, welche ich zuvor nie sah und welche mich mit zarten sechs Jahren verunsicherten und verschreckten. Daran wie mein Vater wichtige Dokumente in die Windel meiner kleinen Schwester verstaute und ich mich als Kind so sehr davor ekelte. An die ständigen Umzüge von Asylheim zu Asylheim und an den beißenden Geruch der Toiletten dort. An die Lebensmittelpakete, welche wir bekamen. An Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Kulturen, die so beengt zusammen leben mussten.. An Geschichten über Nazis, die Fensterscheiben von Ausländerheimen einschlugen und wie gefährlich der Osten für Ausländer sei. An meine erste Schulklasse in Deutschland und wie ich immer ausgelacht wurde und ich noch nicht verstehen konnte warum. An das Grinsen meines Vaters als ich ihn voller Begeisterung vom Weihnachtsmann und vom Osterhasen erzählte. Daran das ich ständig für meine Eltern, mit dem bisschen Deutsch, welches ich in der Schule lernte, auf Behörden übersetzen musste und ich mich früh für sie verantwortlich fühlte. An die Männer, die meine Mutter wegen ihres Kopftuches so laut beschimpften und in Angst versetzten, das sie sogar heute noch, niemals alleine das Haus verlässt. Wie unfreundlich und ungerecht mein Vater immer behandelt wurde und er es einfach zuließ, mit der Begründung, wir wären nur Ausländer und müssen uns anständig benehmen und nicht mit den Menschen hier streiten. Wir sollten versuchen die besten in allem zu sein und nie negativ auffallen. Es erinnert mich daran, das Menschen uns ständig anstarrten und ich damals schnell verstand, das Anderssein nicht gewollt war.

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bonjourage!

Heute sitze ich als Sprachmittlerin in der Flüchtlingsberatung. Menschen erzählen von ihren Fluchtgeschichten und weinen. Sie fragen warum deutsche Nachbarn sie nicht begrüßen würden und unfreundlich sind. Was es mit den bunten Eiern auf Bäumen auf sich hätte und sie bringen auch ihre Kinder zum Dolmetschen mit. Ich motiviere sie und versuche ihnen die Angst zu nehmen und erzähle ihnen von meinen deutschen Freunden. Von guten Deutschen, die man nicht missen möchte. Aber tief in mir habe auch ich jeden Tag Angst. Denn ich werde beschimpft, obwohl ich perfekt deutsch spreche. Ich werde angespuckt, obwohl ich auf dem Weg zur Arbeit bin und Menschen urteilen über mich, obwohl ich die deutsche Küche so sehr liebe und mich jedes Jahr auf den gemeinsamen Wichtelabend mit deutschen Freunden freue.

Ich habe gelernt, man kann sich noch so anstrengen, sich zu integrieren, seine Identität kann man nicht einfach so ablegen. Viele Menschen fordern Integration aber lassen Integration erst gar nicht zu.

Liebe Frau Merkel, falls es irgendwie in Ihrer Hand liegt, lassen Sie es nie zu, dass Menschen aus ihrer Heimat fliehen müssen und sich alles wiederholt.

Mit freundlichen Grüßen

Das Mädchen mit dem bunten Kleid



Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Familie Shafiq

Liebe Frau Merkel,

wir leben seit 9 Jahren in Deutschland. In der Familie sind wir 6 Personen, ich habe 4 Kinder, 3 Kinder gehen in die Schule und 1 geht in den Kindergarten, wir haben Duldung seit 6 Jahren. Mein große Sohn ist in Klasse 5 und für mich ist schwer zu Erklärung für meine Kinder, was Bedeutung "Duldung,, ist? Meine Kinder denken Duldung ist wie ein Kriminalität und beschämen zu Freunden sagen. Ich denke Duldung ist, wie im Gefängnis, Zeitverschwendung, Verschwendung von Gesundheit, Geistesverschwendung, Vertrauensverlust, Demoralisierung, Verlust der Loyalität, Respektlosigkeit gegenüber der Menschheit und gegen Freiheit. Wie kann Mann Sprache lernt, sich gut integriert, ohne Arbeit.

Duldung ist gegen Kinderentwicklung in Bildung und Sport in besonders in Landkreis Leipzig (Freistaat Sachsen). Wir haben angst vor der Abschiebung täglich, leben mit Duldung ist wirklich nicht einfach. Wir haben ein Duldung leben, das Duldung leben ist als wer man Behindert, das ist wirklich schwer. Wir wünschen uns und für Alle geduldende Leuten, Blei brecht und Aufenthaltstitel.

Viele Grüße,

Familie Shafiq

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Advija und Ajriz Bekirovski

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

wir sind ein Geschwisterpaar. Geboren wurden wir in Skopje, der Hauptstadt Nordmazedoniens. Beide haben wir in Mazedonien die Schule besucht und sind dort aufgewachsen. Advija ist 20 Jahre alt, Ajriz 22 Jahre. Im Jahr 2007 ist ein schlimmes Ereignis passiert. Meine Mutter und meine Oma wurden von einem Albaner ermordet. Meine Schwester ist auch angeschossen worden, zum Glück kam sie rechtzeitig ins Krankenhaus und hat überlebt. Nach mehrtägigen Ermittlungen der Polizei konnte der Mann endlich festgenommen werden und kam ins Gefängnis. Die Zeit danach war sehr schwer erstmal für meinem Vater, der sich um uns kümmern musste, aber auch nebenbei arbeiten gegangen ist.

Inzwischen ist der Täter zu 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden, bekam aber manchmal Freigang. Das Ganze hat uns sehr viel Angst verbreitet. Der Täter hat in der Nähe gewohnt, seine Familie und Verwandten haben uns bedroht, es war schwer für uns mit Angst zu leben.

2013 entschlossen wir uns, Nordmazedonien zu verlassen. Heute leben wir in Dresden. Trotz Gerichtsurteilen und Beweisen ist der Asylantrag im Jahr 2013 unbegründet abgelehnt worden. Wir wurden aufgefordert, Deutschland zu verlassen. 2014 kamen wir in Dresden an. In Dresden kaum angekommen, fingen wir an, die Sprache zu lernen und neue Freunde*innen zu suchen. Es ging sehr schnell, wir konnten nach 6 Monate schon Deutsch sprechen. Geholfen hat dabei, dass wir die Schule fortsetzen konnten.

Mein Vater hat auch die Möglichkeit bekommen, medizinisch behandelt zu werden. Ihn ist eine schwere Depression diagnostiziert worden. Obwohl der Gutachten durch den Sozialpsychiatrischen Dienst immer klar war das mein Vater nicht reisefähig ist bekam er keinen sicheren Aufenthalt, was immer wieder dazu führte, dass sein Zustand schlimmer geworden ist da er ständig mit Angst von der Abschiebung leben musste. Erst 2019 bekam mein Vater einen Aufenthaltstitel und befindet sich Zurzeit noch in Behandlung. Es war sehr schwer für uns ständig mit Angst zu leben. Trotz allem haben wir geschafft eine Ausbildung zu beginnen. Ajriz als Elektroniker und Advija als Zahnmedizinische Fachangestellte. Unsere Ausbildung werden wir voraussichtlich Anfang 2020 erfolgreich abschließen. Neben der Ausbildung arbeitet Ajriz als Verkaufsberater und Advija im Einzelhandel. Ajriz engagiert sich seit 2016 bei Amaro Drom e.V., ein Verband von Roma und Sinti und ist dort Vorstandsmitglied. Es ist uns beiden wichtig, nach der Ausbildung ein sicheres Bleiberecht zu bekommen und hier weiterhin zu leben und zu arbeiten.

Wir haben jahrelang mit der Angst vor Abschiebung gelebt. Das hat unsere Familie sehr mitgenommen. Unser Vater ist psychisch krank. Die ständige Angst hat seinen Gesundheitszustand verschlechtert. Erst vor wenigen Monaten hat sich geklärt, dass wir bleiben können.

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bon courage!

Wichtig für uns ist noch, sich gegen die alltägliche Diskriminierung von Rom*nja und Sinti*zze einzusetzen und andere Menschen über die Geschichte und Lebensrealitäten der Community der Rom*nja und Sinti*zze zu informieren. Dazu gehören auch die Themen Flucht, Rechte von Rom*nja und Sinti*zze.

Schwierigkeiten gibt es aber immer, wenn wir außerhalb Deutschland reisen wollten. Ajriz wollte z.B. auf eine Konferenz in Brüssel oder an der Gedenkfahrt in Auschwitz teilnehmen. Das war nicht möglich, weil die Ausländerbehörde das nicht erlauben wollte.

Wir hoffen, Sie haben einen Einblick in unser Leben und unseren Aktivismus bekommen. Bitte setzen Sie sich als Bundeskanzlerin für die Rechte von Rom*nja und Sinti*ezze ein!

Advija und Ajriz Bekirovski

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



O.

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

Sie leben in anderen Lebensverhältnissen als ich. Ich bin ein sogenannter, abgelehnter Asylbewerber, ein ausreisepflichtiger Mensch. Ich bin mir sicher, dass es Ihnen nicht bewusst ist, was es bedeutet mit diesem Status in diesem Land und zu dieser Zeit zu leben. Ich erlaube es mir, Ihnen einen Teil meines Lebens zu beschreiben. Ich möchte Sie in diesem Brief damit konfrontieren, welche Auswirkungen Ihre Entscheidungen auf mein Leben haben. Sie sind letztendlich für all die Gesetzesverschärfungen der letzten Jahre verantwortlich. Ich bin aus Marokko geflohen. Und ja, ich hatte Gründe. Aber BAMF und Verwaltungsgerichte wollten mir keinen Schutz zusprechen. Dabei wurde ich verfolgt.

Die politische Debatte über Geflüchtete und Migrant*innen heute ist voller Hass und Neid. Ich sehe mich ständigen Unterstellungen ausgesetzt. Ich würde den Sozialstaat ausnutzen. Wer mir das unterstellt, weiß nicht, dass ich keine Arbeitserlaubnis habe. Das verdanke ich den Gesetzen, die auch Sie unterschrieben haben. Auch Vertreter*innen der CDU/CSU schimpfen gern über Leute wie mich, dass ich nicht arbeiten würde. Nur, sie müssten sagen, dass ich nicht arbeiten darf. Das wäre näher an meiner Realität. Ich war bei der Agentur für Arbeit. Ich hatte ein Angebot aus dem Großhandel. Der Mitarbeiter der Agentur und ich hatten alle Dokumente ausgefüllt. Am Ende wurde mir jedoch die Beschäftigung von der Ausländerbehörde verboten. Der Agenturmitarbeiter war darüber trauriger als ich. Ich hatte es schon erwartet.

Von mir wird immer verlangt, ich solle mich integrieren. Ich sollte eigentlich in einer Gemeinschaftsunterkunft einer Großstadt leben. Dort gibt es keine Privatsphäre. Das, was auch Sie von mir verlangen, Integration, habe ich nicht durch das Leben in all den Lagern erreicht. Ich lebe nicht dort. Ich lebe aus meinem Rucksack und schlafe in manchen Wochen in drei oder vier verschiedenen Betten. Das mag nicht leicht sein, aber wenigstens bestimme ich, was geschieht. In einer Gemeinschaftsunterkunft kann ich das nicht.

Ich kann nur ganz real nicht an der Gesellschaft teilhaben. Meine Versuche, teilzuhaben – zu arbeiten, selbstbestimmt zu wohnen, auf Partys zu gehen, ins Kino oder in die Sauna, mich frei auf der Straße zu bewegen – können immer sanktioniert werden. Und das alles finde ich unfair. Ich bin ein abgelehnter Asylbewerber, ohne Arbeit. Das sind die Kategorien, die mein Leben bestimmen.

Ich möchte fair sein: für Ihre Entscheidung aus dem Jahr 2015, die Grenzen nicht zu schließen, genießen Sie meinen vollen Respekt. Dadurch wurde ermöglicht, dass viele Menschen Schutz und Sicherheit erhalten haben. Nur hieß es schon damals immer wieder, dass „nicht alle“ kommen könnten. Dieser Satz ist Quatsch, das wissen Sie genauso gut wie ich. Es kommen nicht „alle“, „alle“ haben das gar nicht vor. Für Menschen mit meiner Staatsbürgerschaft und anderen bedeuteten die folgenden Entscheidungen und neuen Gesetze, dass sie nicht mehr auf den Schutz des deutschen Asylrechts bauen konnten. Auch wenn sie Schutz noch so nötig haben. Meiner Meinung nach wurden Sie, Frau Merkel, unter Druck gesetzt, auch von Ihrer eigenen Partei. Sie wollten Ihre Macht erhalten und einen

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bon courage!

befürchteten Schaden für Ihre Partei minimieren. Es tut mir Leid, dass Sie dies erleben mussten. Aber ein ehrlicher Mensch sollte zu seiner Meinung stehen, auch wenn das Nachteile mit sich bringt.

Wollen Sie, dass ich mich integriere oder nicht? Einigen Sie sich mit Ihrer Regierung und Ihrer Partei, darum bitte ich Sie. Ihre Politik gibt keine eindeutige Antwort. Ausreisen werde ich nicht freiwillig. Mein Wille ist zu stark, etwas zu tun, was ich ablehne. Entscheiden Sie sich, wie Sie mit Menschen wie mir umgehen möchten, welche Chancen wir haben sollen in dieser Gesellschaft. Denn wenn Sie und Ihre Behörden auch nur einen von uns abschieben, dann müssen Sie sich bewusst sein, dass wir da sind und niemals alle gegangen sein werden. Heute ist es auch Ihre Entscheidung, was mit uns geschehen soll.

Ich bleibe aus Gründen anonym. Aber seien Sie sich sicher, dass ich da bin.

O.

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Adil Khan Tareen

Sehr geehrte Frau Merkel,

es war Mitte der Neunziger Jahre, als ich mit meiner Frau und unseren beiden älteren Kindern aus Pakistan in die Bundesrepublik flüchtete. Ich wurde politisch verfolgt, mein Leben war in großer Gefahr. Da ich meine Frau und Kinder nicht zurücklassen wollte, bestritten wir gemeinsam die Flucht. Angekommen im sicheren Deutschland, erhofften wir endlich Frieden in unserem Leben.

Doch wurde uns leider zu Beginn des neuen Jahrhunderts das Recht auf Asyl verwehrt; eine Entscheidung des Gerichts, die heute noch tief in uns sitzt. Durch diese gerichtliche Entscheidung rutschten wir in die Duldung, die unser Leben von da an maßgeblich prägte. Eine auf unseren Landkreis Leipzig beschränkte Residenzpflicht, die bis heute andauert. Eine eingeschränkte Freizügigkeit, die uns jahrelang davon abhielt, selbstbestimmt die uns nächstgelegene Großstadt Leipzig besuchen zu können – ich erinnere mich daran, wie ich damals für jeden Klassenausflug meiner Kinder nach Leipzig einen Antrag auf Verlassen der räumlichen Beschränkung stellen musste. Das Beschäftigungsverbot für meine Frau und mich, welches uns seit etlichen Jahren nicht loslässt und sich anschließend auf unsere beiden älteren Kinder übertrug, wodurch sie – wie ihre Eltern – ihrer Selbstbestimmung und Autonomie beraubt wurden. Und nicht nur sie. Auch unsere beiden jüngeren, in Deutschland geborenen Kinder, durften bereits seit ihrer Geburt in diverser Form in diesem Land erfahren, dass sie irgendwie doch nicht dazugehören. Bis zum heutigen Tage wurde selbst unseren Kindern das Recht auf einen dauerhaften Aufenthalt in Deutschland verwehrt.

Es waren nicht zuletzt Einschränkungen und Verbote wie die Genannten, die uns schlussendlich den Weg in eine erfolgreiche Integration erschwerten und uns grundlegende Rechte des Individuums verweherten.

Eine Lebensführung gekoppelt mit konsequentem Distress, welcher zu unserem ständigen Begleiter wurde, hinterließ nicht zuletzt bei meiner Frau ihre Spuren. Ihre Multimorbidität ist ärztlich bestätigt.

Eine Ausländerbehörde, die für ihre in Teilen explizit nicht zugeneigte Grundhaltung gegenüber Migrantinnen und Migranten allgemein bekannt ist. Eine Ausländerbehörde, die in Teilen durch ihren restriktiven Umgang mit Migrantinnen und Migranten, wie für sinnfreie Reglementierungen bekannt ist, anstatt den Menschen in ihren Lebenslagen unterstützend und beratend zur Seite zu stehen. Diese Ausländerbehörde in Borna erwies sich für die Migrantinnen und Migranten, sowie ihrem Bestreben nach Integration und dem Aufbau eines sicheren Lebens wahrlich als Bollwerk der Blockade, Erschwernis und Unterbindung.

Doch ließen wir uns nicht kleinkriegen. Und können heute mit Freude und Stolz auf eine Zeit zurückblicken, in der wir uns trotz Erschwernissen in die hiesige Gesellschaft integriert haben und uns als Familie auch sozial engagieren konnten.

Doch hat uns unser Leben in der Kettenduldung folgenschwer geprägt. Unsere Biografien

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bon courage!

entscheidend beeinflusst. Die einmal vergangene Zeit wird leider nicht wieder zurückholbar sein.

Nichtsdestrotrotz schauen wir optimistisch nach vorn und werden weiterhin über alle uns möglichen Wege des Rechtsstaats versuchen, unser Recht zu erlangen. Doch denken wir auch an die Worte eines Bertolt Brechts und möchten mit ihnen diesen Brief abschließen – ohne Absicht zur Selbstjustiz:

„Wo Unrecht zu Recht wird,
wird Widerstand zur Pflicht.“

Mit freundlichen Grüßen,

Adil Khan Tareen

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Yousef Ansari

Mein Name ist Yousef Ansari, bin 24 Jahre alt und komme aus Afghanistan. 2015 kam ich mit großer Hoffnung nach Deutschland und wollte mir hier ein neues Leben aufbauen. Ich hatte ganz andere Vorstellungen von Deutschland aber lief es komplett anders als ich dachte. Vier Jahre lang lebte ich in Deutschland und habe die Sprache beherrscht und mich gut integriert aber leider war alles um sonst. WARUM?? Weil ich Afghan war und in Afghanistan geboren bin. Das war das einzige Grund dass ich keine Chance bekommen habe. Habe ich es ausgewählt, dass ich in Afghanistan geboren will? NEIN.

Stellen Sie sich vor, wer möchte sein Heimatland, Eltern, Freunde und alles verlassen? NIEMAND will das tun wen man ein wenig Hoffnung zum Leben hat. In meinem Land Sterben täglich 100 und die Situation ist so erschreckend und schwer dass man sich gar nicht vorstellen kann wenn man nicht selbst erfahren hat. Von diesem erschreckendes Leben fluchte ich und kam nach Deutschland und hier ist das gleiche erlebt. Das einzige was mich unglaublich traurig macht ist, dass ich vier Jahre von meinem Leben in Deutschland verbracht habe und alles getan habe was von mir verlangt wurde und nur deswegen, dass ich aus Afghanistan war, habe ich keine Aufenthalt gekriegt.

Es ist unglaublich schwer vier Jahre ein unklare Leben zu haben und nicht wissen ob man morgen da ist oder nicht und wegen Angst kann man nicht in Ruhe schlafen. Man muss es selber erleben um zu wissen was für ein Gefühl ist so zu Leben. Trotz allem, was ich in Deutschland gemacht habe, war ich frustriert und habe im Oktober 2019 Deutschland verlassen.

Die Politiker in Deutschland haben überhaupt keine Ahnung wie es dem Flüchtlinge gehen, was für Schwierigkeiten die haben und warum sind die manchmal aggressiv. Die Politiker sehen und hören nur in den Medien und haben gar nicht versucht mit den Leuten zu reden um zu wissen was da los ist.

Meine Damen und Herren, die Flüchtlinge sind auch genau so Menschen wie ihr und kommen nicht aus anderen Planeten. Seien Sie bitte etwas nett und machen nicht mehr die Leute hoffnungslos und kaputt.

Ich wünsche mir, dass Niemand sein Land und Familie verlassen muss und so ein unklares Leben erleben muss wie ich.

Mit besten Grüßen

Yousuf Ansari

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019



Mohammad Okasha

Sehr geehrte Frau Merkel,

Mein Name ist Mohammad Okasha, ägyptischer Promotionsstudent, wohne in Leipzig und habe in unterschiedlichen Organisationen gearbeitet.

Ich möchte die Chance ausnutzen, dass Sie die Briefe persönlich bekommen (das hoffe ich) und Ihnen Folgendes schreiben.

Frau Merkel, niemand kann es verleugnen, dass Sie viel im Bereich der Migration geschafft haben. Die Entscheidung im 2015 war überraschend für viele,; so was hat man von einer CDU Politikerin nicht erwartet, um ehrlich zu sein. Auch Ihre Stellung von Trumps Politik war lobenswert (ich rede über die öffentlichen Stellungnahmen, wir wissen nicht was in den geschlossenen Räumen passiert). Sie haben für sich einen Platz in der Historie reserviert, aber Frau Merkel, ziemlich vieles fehlt noch, echt ziemlich vieles und wesentliches.

Ich rede hier nicht mal vom Stoppen des Exportierens der Waffen, mit denen z.B. die Türkei jetzt gegen die Kurden kämpft oder die Saudi Arabien im Krieg in Jemen benutzt oder die ISIS lange in Syrien benutzt haben (auch wenn sie von den anderen gekauft oder geklaut haben, am Ende deutsche Waffen), oder sogar die deutschen Waffen, die das ägyptische Militärregime (das Sie unterstützen, obwohl Sie genau wissen, was genau dieses Regime an Verbrechen gegen das ägyptische Volk begeht) gegen sein eigenes Volk in Sinai und überall benutzt. Ich weiß, dass so eine Entscheidung größer ist als Ihre Befugnisse, obwohl Sie die Spitze dieses Regimes sind, aber bestimmt haben Sie gerade kein Bock mehr das zu hören, da Sie wahrscheinlich nichts ändern können, obwohl das eigentlich das größte Problem in der Welt ist gerade. Und Deutschland selber hat im 2. Weltkrieg erfahren, Wieviele Tote und Zerstörung die Entwicklung der Waffen verursachen kann.

Was Sie aber ändern können und wo Sie auch einiges geschafft haben, ist die Integrationspolitik Deutschlands. Z.B.:

Afganistan ist kein sicheres Land Frau Merkel. Das wissen Sie schon, und bestimmt wissen Sie auch, wieviele jeden Tag da noch sterben. So eine Entscheidung können Sie treffen, Frau Merkel. Retten Sie diese Menschen, die jeden Tag zum Tod geschickt werden. Das schaffen Sie.

Frau Merkel, Sie haben im Osten studiert und als Bundeskanzlerin wissen Sie wie die Lage in den kleinen Orten der neuen Bundesländer aussieht. Es gibt Geflüchtete, die gezwungen werden, in solchen Orten zu leben. Das nennt man Wohnsitzauflage. Das wissen Sie bestimmt. Diese Leute werden jeden Tag mit Rassismus und Angriffen von Rassisten konfrontiert, sie leben in Angst, vor der sie eigentlich geflüchtet haben. Das ist nicht die Aufgabe solcher Menschen, die Einheimischen zu integrieren, sie können die Sprache nicht, sie sind noch nicht im idealen psychischen Zustand um mit den Rechten zu diskutieren oder streiten. Sie werden da retraumatisiert und das hat schlimme psychische Konsequenzen in der Zukunft. Das ist die Aufgabe der Regierung, die Mauer in den Köpfen und Herzen vieler

Briefe geflüchteter Menschen an die Bundeskanzlerin

Anlässlich der Verleihung des Nationalen Integrationspreises in Berlin

11. November 2019

bon courage!

Menschen hier in den Neubundesländern zu zerstören, und nicht die der Geflüchteten. Ändern Sie das bitte, Frau Merkel, bevor diese Menschen, die vor der Angst geflohen sind, durch die Angst in dem „sicheren“ Land retraumatisiert werden. Das schaffen Sie.

Man kritisiert hier Trump dafür was er machen wollte, u.a. „America First“ und „Erschweren vom Aufenthaltsgesetz und Einbürgerung“. Das ist genau was Deutschland macht. Erschweren der Einbürgerung und Verschärfung des Aufenthaltsgesetzes können Sie stoppen, Frau Merkel. Sie wollen Deutschland zu einem offenen Einwanderungsland machen. Und solche Prozesse passen nicht dazu. Dass die Migrant_innen mit Arbeitsaufenthalt gesetzlich wie Sklaven der Ausländerbehörde und Arbeitgeber sind, passt nicht dazu. Dass das Aufenthaltsgesetz vom Bundesland zum anderen anders umgesetzt wird, passt nicht dazu. Dass man immer noch da Deutsch sprechen muss, denn „Amtsprache ist Deutsch“ passt nicht dazu. Das können Sie ändern, Frau Merkel. Sie schaffen das.

Zum Schluss sage ich Ihnen, es gibt ziemlich viel zu erzählen und worauf man hier hinweisen kann/soll. Jedoch reicht die eine Seite nicht dafür. Sie verlassen bald Ihr Amt. Die Geschichte und Ihre Enkelkinder werden erzählen, dass Frau Merkel die Grenze in 2015 geöffnet hat, aber sie werden auch erzählen, dass Sie Menschen nach Afghanistan während des Kriegs abschieben lassen.

Mit freundlichen Grüßen,

Mohammad Okasha